



**Vortrag zum Thema
Einem Rittersitz systematisch „auf den
Grund gegangen“: Archäologische
Befunde und Funde von Haus Pesch**

Referent: Dr. phil. Alfred Schuler, LVR-Amt
für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Mittwoch, 16. Oktober 19⁰⁰ Uhr
Kármán-Auditorium, Hörsaal FO7
Eilfschornsteinstr. 15, Aachen-Zentrum

Der Vortrag findet in Kooperation mit dem *Historischen Institut* der
RWTH Aachen und dem Landschaftsverband Rheinland statt.

Dr. Alfred Schuler (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege)

Einem Rittersitz systematisch „auf den Grund gegangen“: Archäologische Befunde und Funde von Haus Pesch

Der ehemalige Rittersitz Pesch in Erkelenz-Pesch musste 2010 dem Braunkohletagebau Garzweiler weichen. Mit dem Abbruch des Herrenhauses – das in größeren Abschnitten noch dem 17. Jahrhundert entstammte – und den jüngeren Wirtschaftsgebäuden auf dem Vorhofgelände, begann sogleich eine zwei Jahre andauernde bauhistorische und archäologische Untersuchung durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. Bei der vollflächigen Ausgrabung wurde im Kern eine dem bestehenden rheinlandtypischen Winkelbau (Herrenhaus) vorangegangene Kleinburg des 15. und 16. Jahrhunderts entdeckt und dokumentiert: Ein quadratischer Wohnturm mit 7,50 m Seitenlänge verfügte über Anbauten und lag als Wohngebäude im Zentrum eines grabenumzogenen und von zwei Flankierungstürmen geschützten Mauergevierts. Im Inneren schloss sich entlang der südlichen und östlichen Außenmauer eine heterogene Reihung von Nebengebäuden inklusive Torhaus, Brunnen und Latrine an. Tore und Brücke wurden mehrfach verlagert bzw. umgebaut. Deutliche Spuren umfassender Zerstörung belegen aufgrund gut datierbarer Funde aus dem Brandschutt des Küchenkellers (Wohnturm) einen verheerenden Überfall während der Plünderungszüge im Kölnischen Krieg um das Jahr 1586. Auch ein spezielles Erdversteck in Gestalt einer Löbtkammer mit zweitem Ausgang blieb dabei offenbar nicht unentdeckt, wie sich aus einer Brandschuttlage über dem Laufhorizont schließen lässt. Mit der zwischenzeitlichen Zerstörung endete auch die adelige Selbstnutzung des Anwesens.

Der spätere Wiederaufbau (Anfang 17. Jh.) erfolgte in veränderter Form, wobei glücklicherweise die fundträchtige ältere Verfüllung des Herrenhausgrabens komplett unter Feuchtbodenbedingungen erhalten blieb. Daher sind es hier nicht nur Funde aus Keramik, Glas und Metall, die Einblick in die Sachkultur von Angehörigen der Jülicher Ritterschaft gewähren. Erst die ansonsten selten erhaltenen Materialgruppen wie Knochen, Holz und Leder vermögen das Bild weitgehend zu vervollständigen. Neben einem vergleichsweise facettenreichen Bild vom Leben an einem typischen Landadelssitz im Rheinland an der Schwelle von Spätmittelalter und beginnenden Neuzeit werden bisweilen auch soziale Abstufungen im Fundmaterial greifbar.

